

Felak, James Ramon: „At the Price of the Republic“. Hlinka's Slovak People's Party, 1929–1938.

University of Pittsburgh Press, Pittsburgh-London 1994, XIV + 264 S.

Als aus den Parlamentswahlen in der ČSR im Juni 1992 in der Slowakei die vom nationalistischen Volkstribun Vladimír Mečiar geführten Kräfte und die separatistische Slowakische Nationalpartei als stimmenstärkste Gruppierungen hervorgingen, setzte in der von ihnen kontrollierten Presse eine Kampagne für die Unabhängigkeit der östlichen Staatshälfte ein, die in Inhalt und Argumentation fatal an die Auseinandersetzungen zwischen Tschechen und Slowaken in den letzten Monaten der Ersten ČSR erinnerte. Bei der Lektüre der an der University of Indiana bei Ch. Jelavich erarbeiteten Dissertation des inzwischen an der University of Washington lehrenden Felak treten die Parallelitäten zwischen 1937/38 und 1992 deutlich zutage; sie vermitteln so den Eindruck, als ob der zum 1. Januar 1993 vollzogene Schritt in die Eigenstaatlichkeit nur eine Fortsetzung des infolge der deutschen Niederlage im Zweiten Weltkrieg gescheiterten Versuchs darstellt, die Souveränität zu erringen.

Beginnend mit der Verurteilung V. Tukas wegen Landesverrats im Herbst 1929, dem gleichzeitigen Austritt der Slowakischen Volkspartei (SVP) aus der Regierung Švehla und der parteiinternen Auseinandersetzungen nach dem starken Stimmenverlust bei den Wahlen konzentriert sich Felak in seiner faktengesättigten, chronologisch aufgebauten Schilderung vornehmlich auf drei ineinander verzahnte Fragestellungen: Welche Strategie und Taktik verfolgte die SVP, wie liefen die Flügelkämpfe um Macht

und Einfluß auf den alternden Parteipatriarchen Hlinka ab, und mit welchen anderen Gruppierungen und Parteien wurde eine zeitweilige Zusammenarbeit angestrebt? Gestützt auf die einschlägigen Untersuchungen und Dokumentationen, eine gründliche Auswertung der Presse und dank der Möglichkeit, erstmals bislang unzugängliches Archivmaterial, besonders die auch Interna der SVP beinhaltenden Polizeiberichte, einzusehen, wird er seinem Untersuchungsziel vollauf gerecht. Nach einer überlegt-bedächtigen Beweisführung bietet Felak stets – gelegentlich allerdings etwas knapp geratene – Zusammenfassungen an, die seine beeindruckende Vertrautheit mit der Materie und die Ausgewogenheit seines Urteils belegen.

In zwei einleitenden Kapiteln, die ein Viertel des Buchumfangs ausmachen, wird auf die Entwicklung des slowakischen Nationalbewußtseins sowie auf die Ideologie und das Programm der SVP eingegangen. Danach werden in fünf Abschnitten die bis zur Durchsetzung des Autonomiebegehrens und der Gewährung der Landesselbstverwaltung im Oktober 1938 reichenden Aktivitäten der SVP präsentiert und abschließend ein in den Wertungen zwar nicht neues, dennoch aber in der Schlüssigkeit voll überzeugendes Resümee geboten. Ob Felak nun die Hintergründe der von Hlinka im Dezember 1932 gemachten Aussage, das nationale Selbstbestimmungsrecht der Slowaken „selbst um den Preis der Republik“ (S. 96 f.) erkämpfen zu wollen, erläutert, den Ablauf der von der SVP im Sinne ihres Autonomieprogramms publikumswirksam umfunktionierten Pribina-Feier am 13. August 1933 in Nitra (S. 101 ff.) schildert, die unter dem Einfluß der um die Zeitschrift „Nástup“ gescharten Parteijugend langsam um sich greifende Radikalisierung analysiert (S. 125 f., 136 ff.) und den noch zu Lebzeiten einsetzenden Kampf um das politische Erbe Hlinkas darlegt (S. 195 ff.), erweist er sich immer als wohlinformiert und sachlich-argumentativ. Er geht einerseits auf die Finanzprobleme und die schlechte Zahlungsmoral der Mitglieder, auf die Eifersüchteleien der Parteihonoratioren untereinander, auf die Unberechenbarkeit Hlinkas und seine späten polonophilen Neigungen ein, bezieht andererseits aber auch Stellung zu den Meinungsverschiedenheiten mit der Katholischen Volkspartei J. Šrámeks sowie dem von M. Hodža geführten slowakischen Flügel der einflußreichen Agrarpartei oder zu der von beiderseitigem Mißtrauen bestimmten zeitweiligen Zusammenarbeit mit der Slowakischen Nationalpartei unter M. Rázus. Doch wenn er die Motive auflistet, die bei der Stimmabgabe zugunsten Beneš bei der Präsidentenwahl im Dezember 1935 den Ausschlag gaben und kurz darauf den Eintritt der SVP in die von Hodža geleitete Regierung verhinderten (S. 155 ff.), ließe sich eine ausführlichere, differenziertere Begründung durchaus vorstellen.

Wegen der streckenweise stark komprimierten Präsentation unterlaufen Felak gelegentlich mißverständliche Aussagen. Die Behauptung, Tuka sei ein bezahlter ungarischer Agent gewesen (S. 31 f., S. 55 ff.), läßt sich zwar mit der Kernaussage des Richterspruchs begründen, der den früheren Magyaronen und Gründer der „Rodobrana“ genannten Parteilruppe zu einer fünfzehnjährigen Gefängnisstrafe verurteilte, aber der Vorwurf wurde weder in den Ermittlungen noch durch die Beweisaufnahme in einem rechtsstaatliche Grundsätze mehrfach verletzenden politischen Prozeß zweifelsfrei belegt. Da die damals umlaufenden Gerüchte, das Erscheinen des „Nástup“ sei anfangs finanziell vom polnischen Gesandten in Prag, ab 1937 durch sudetendeutsche Zahlungen ermöglicht worden (S. 160), nicht mehr verifiziert werden können,

sollten sie in apodiktischer Form nicht aufrechterhalten werden. Befremdlich ist, daß Felak weder in der Auswahlbibliographie noch im umfangreichen Anmerkungsapparat Bezug auf die den gleichen Zeitraum abdeckende Monographie von A. Bartlová¹ nimmt, die bereits 1969 gedruckt vorlag, auf Anweisung des Zensors wegen politischer Inopportunität aber eingestampft werden mußte und daher erst 1992 erscheinen konnte; auch ihre 1991 publizierte Hlinka-Biographie findet keine Erwähnung. Die Dissertation von D. H. El Mallakh², die brauchbares Material enthält, wurde zwar bibliographisch erfaßt, aber inhaltlich nicht ausgewertet. Den Anfangskapiteln eines von einem Direktbeteiligten, P. Čarnogurský, geschriebenen Buches³ über die zur Eigenstaatlichkeit führenden Initiativen hätten sich wichtige Einsichten gerade über die polonophilen Strömungen in der SVP und den Streit um Führerschaft und politische Ausrichtung entnehmen lassen.

Diese Vorbehalte können das Verdienst Felaks aber nicht schmälern. Er hat eine klar gegliederte, inhaltsreiche und gut lesbare Darstellung der entscheidenden Jahre in der Geschichte der Slowakischen Volkspartei Hlinkas und ihrer wichtigsten Repräsentanten vorgelegt, die in stringenter Beweisführung und fundierter, sachbezogener Argumentation die Ziele und die politischen Aktivitäten dieser starken Oppositionskraft im Kampf um die Autonomie der Slowakei aufzeigt und ihre Mitverantwortung am Auseinanderbrechen der Ersten Tschechoslowakischen Republik offenlegt.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

¹ Účast' HSL'S na politickom vývoji Slovenska v r. 1930–1938.

² The Slovak Autonomy Movement, 1935–1939: A Study in Unrelenting Nationalism. Boulder-New York 1979.

³ 14. marec 1939. Bratislava 1992.